## Landesamt für Denkmalpflege



Landesamt für Denkmalpflege, Sandstraße 3, 28195 Bremen

### Ortsamt Hemelingen

Senatorin für Klimaschutz, Umwelt, Mobilität, Stadtentwicklung und Wohnungsbau
– Stadtteil Hemelingen

Eingang:

O 1. April 2022

Freie Hansestadt Bremen Ortsamt Hemelingen

Der Landeskonservator

Prof. Dr. Georg Skalecki

Zimmer 1.01
Tel. (0421) 361 2502
Fax (0421) 496 2502
E-Mail
georg.skalecki@denkmalpflege.bremen.de
Datum und Zeichen
Ihres Schreibens

Mein Zeichen Sk/KG (bitte bei Antwort angeben)

Bremen, 31. März 2022

Dieser Vorgang ist vertraulich zu behandeln.

Denkmalschutz für die Silberwarenfabrik, An der Silberpräge 5, Godehardstraße 5, Hemelinger Bahnhofsstraße, Osenbrückstraße, Bremen-Hemelingen

Nach fachwissenschaftlicher Begutachtung ist das o.g. Silberwarenfabrik ein Kulturdenkmal im Sinne von § 2 Abs. 2 DSchG; auf die anliegende gutachterliche Feststellung der Denkmaleigenschaft wird hingewiesen. Die Fabrikanlage soll gem. §§ 3 Abs. 1, 7 Abs. 1 DSchG i.V.m. § 2 Eintragungsverordnung unter Denkmalschutz gestellt werden.

Wir bitten um Kenntnisnahme und Äußerung, falls Sie aufgrund ergänzender, uns nicht zugänglicher Informationen Gründe für eine Korrektur oder Ergänzung der fachbehördlich festgestellten Denkmaleigenschaft geltend machen möchten.

Sofern uns innerhalb eines Monats keine schriftliche Äußerung vorliegt, gehen wir davon aus, dass Ihnen solche Gründe nicht bekannt sind.

Prof. Dr. Georg Skalecki Landeskonservator

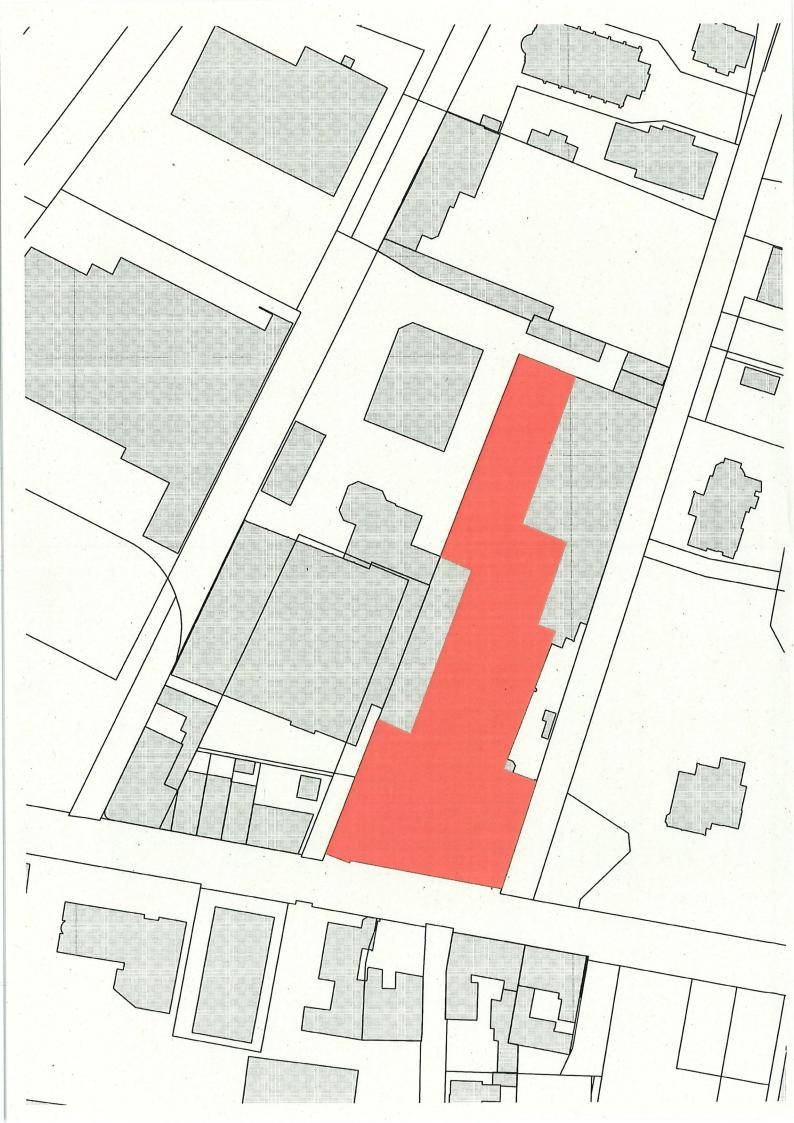
Anlage: Fachwissenschaftliches Gutachten

Dienstgebäude: Sandstraße 3 28195 Bremen

Internet:

http://www.denkmalpflege.bremen.de

Bus / Straßenbahn Haltestelle Domsheide Sprechzeiten nach Vereinbarung



# Landesamt für Denkmalpflege Bremen

Eingang:

0 1. April 2022

Silberwarenfabrik, An der Silberpräge 5, Godehardstraße 5, Hemelinger Bahnhofsstraße, Osenbrückstraße, Bremen-Hemelingen

#### **Gutachten zum Denkmalwert**

repräsentative Hauptansichtsseite.

Die bis heute in ihrer ursprünglichen Funktion genutzte Silberwarenfabrik in Bremen-Hemelingen produziert seit ihrer Eröffnung durch die Firma M. H. Wilkens & Söhne im Jahr 1859 silberne und versilberte Bestecke, Tafelgeräte und Kleinwaren. Der Familienbetrieb entwickelte sich von einem kleinen Handwerks- zu einem industriell produzierenden Großbetrieb und gehörte vor dem Ersten Weltkrieg zusammen mit dem Bremer Konkurrenzunternehmen Koch & Bergfeld zu den größten Silberwarenherstellern Deutschlands.

Vorläufer der Silberwarenfabrik war ein im Jahr 1810 in der Bremer Altstadt eröffnetes Goldschmiedegeschäft des Firmengründers Martin Heinrich Wilkens (1782-1869). Mit der Unterstützung seiner Söhne baute er den Handwerksbetrieb zu einer industriell arbeitenden Prägeanstalt aus, die ab etwa 1844 den Namen "M. H. Wilkens & Söhne" trug. Um die Besteckproduktion erweitern zu können wurde Mitte des 19. Jahrhunderts der Bau einer neuen Fabrikanlage außerhalb der Landesgrenzen von Bremen beschlossen. Im Mai 1858 erfolgte der Ankauf eines Grundstücks in der erst 1939 nach Bremen eingemeindeten Ortschaft Hemelingen, deren Zugehörigkeit zum damaligen Königreich Hannover und damit zum Deutschen Zollverein erhebliche finanzielle Vorteile bei der Ausfuhr von Waren bot. Auf dem Baugelände an der Ecke Hemelinger Bahnhofstraße/An der Silberpräge entstand nun ein erstes Fabrikgebäude, die später so genannte "Alte Fabrik", deren dampfbetriebene Pressen und Walzen Anfang 1859 in Betrieb genommen werden konnten.

Der Maschinenpark wurde in der Folgezeit kontinuierlich durch Neuanschaffungen ergänzt, was zu zahlreichen An- und Ausbaumaßnahmen am Fabrikgebäude führte. Als 1868 die Entscheidung zur Verlegung der Korpuswaren-Produktion nach Hemelingen fiel, entstand ein weiteres Produktionsgebäude, die sogenannte "Neue Fabrik". Durch diesen Neubau konnten nun alle Produktionsbereiche an einem Standort vereint werden. Bis zur Jahrhundertwende folgten weitere Baumaßnahmen, von denen die Errichtung ausgedehnter Fabrikhallen mit Oberlicht im Jahr 1897 zu den umfangreichsten Vorhaben gehörte. 1889 wurde das Werksgelände schließlich in Richtung Norden erweitert und es entstand ein Kontorgebäude mit einem großen Zeichensaal im Obergeschoss. Um 1900 wurde nach einem Entwurf Diedrich Bollmanns (1875-1935) - Sohn des renommierten Bremer Architekten Carl Bollmann (1848-1899), der für Wilkens das repräsentative Geschäftshaus am Wall in der Bremer Innenstadt entworfen hatte - entlang der Hemelinger Bahnhofsstraße eine Schaufassade mit einem weithin sichtbaren Eckturm errichtet. Die Neubebauung schloss die zuvor zwischen dem westlichen Abschluss der Produktionshallen und der Straße vorhandene Baulücke und die Fabrik erhielt damit gleichzeitig eine

Die Silberwarenfabrik zählte lange Zeit zu den größten Arbeitgebern in Hemelingen, wozu nicht zuletzt die Übernahme der Korpusabteilung der Bremer Silberwarenfabrik AG im Jahr 1914 beitrug. Darüber hinaus engagierte sich die Unternehmerfamilie Wilkens auch privat für die Entwicklung des Stadtteils und finanzierte beispielsweise den Neubau einer Schule, eines Pflegeheims und eines Krankenhauses sowie der evangelischen Kirche von Hemelingen. Für sich selbst errichtete die Familie außerdem mehrere repräsentative Wohnhäuser in nächster Nähe zum Fabrikgelände. So bezog beispielsweise Diedrich Wilkens (1811-1876), der älteste Sohn Martin Heinrich Wilkens, der 1859 die Leitung der Hemelinger Fabrik übernommen hatte, im Jahr 1861 ein in direkter Nachbarschaft der "Alten Fabrik" erbautes Wohnhaus, das bereits 1897 für den Bau der neuen Fabrikhallen wieder abgebrochen werden musste.

Um 1910 beschäftigte M. H. Wilkens & Söhne etwa 500 Angestellte. Das 1917 in eine Aktiengesellschaft umgewandelte Unternehmen war zu diesem Zeitpunkt der zweitgrößte Silberwarenproduzent Deutschlands, dicht gefolgt von seinem Bremer Konkurrenten Koch & Bergfeld. Erst die Zeit des Zweiten Weltkriegs sollte große Einschnitte für das Unternehmen mit sich bringen. Dazu gehörte auch der Einschlag einer Fliegerbombe auf dem Werksgelände im Jahr 1941, durch den unter anderem das Kontorgebäude zerstört wurde.

In der späten Nachkriegszeit fusionierte die "M. H. Wilkens & Söhne AG" mit der "Bremer Silberwarenfabrik AG (BSF)" und wurde ab 1969 als "Wilkens Bremer Silberwaren AG" geführt. Obwohl die Zahl der Beschäftigten sank, erfolgte in den 1980er Jahren eine nochmalige Erweiterung des Fabrikgeländes und die Errichtung mehrerer Neubauten. Im März 1995 musste die Wilkens Bremer Silberwaren AG jedoch Konkurs anmelden, 2001 wurde die Firma abgewickelt. Einen Großteil des Unternehmens wurde von dem in Solingen ansässigen Schneidwaren-Produzenten "ZWILLING J. A. Henckels AG" übernommen, wobei die Silberwarenherstellung in Bremen verblieb. 2006 entstand aus der Manufaktur wieder ein eigenständiges Unternehmen, das unter dem Namen "Wilkens & Söhne GmbH" die Besteckproduktion am alten Standort bis heute fortführt.

Von dem heutigen Baubestand des ausgedehnten und komplexen Firmengeländes der Silberwarenfabrik ist nur ein Teil als denkmalwert einzustufen. Den historischen Kern bilden die um 1897 entstanden Produktionshallen zwischen Godehardstraße, Hemelinger Bahnhofstraße und der Betriebsstraße "An der Silberpräge". Es handelt sich dabei um Shedhallen mit gusseisernen Stützen und gemauerten Außenwänden, die an ihrer Nordfassade eine regelmäßige Lisenengliederung aufweisen. Die einzelnen, schlanken Wandvorlagen überragen pfeilerartig die Traufzone und rahmen Wandfelder mit je einem Segmentbogenfenster mit Metallsprossen. An der Straße "An der Silberpräge" lassen sich noch Fassadenreste des ersten, 1858/59 errichteten Fabrikgebäudes nachweisen, die Ende des 19. Jahrhunderts in die neuen Shedhallen integriert wurden. Im Inneren der östlichen Hallenbereiche befindet sich eine große Zahl noch voll zur Produktion genutzter Umformer- und Werkzeugmaschinen. Dieser Maschinenpark stammt überwiegend aus der Nachkriegszeit. Einige wenige Exemplare wurden zu Beginn des 20. Jahrhunderts gebaut; dazu zählen vier Friktionsspindelpresse der Firma Schuler sowie eine ebensolche Presse der Firma Weingarten AG mit dem Baujahr 1918.

Der historische Hallenkomplex wird etwa mittig von dem zweigeschossigen, T-förmigen Verwaltungsgebäude geteilt, dass in der Zeit des Zweiten Weltkriegs zerstört, in der frühen Nachkriegszeit wiederaufgebaut und später mehrfach verändert wurde. Die beiden Hallenbereiche zeigen gusseiserne, zum Teil noch mit den bauzeitlichen Halterungen zur Führung der Transmissionen versehenen Stützen, auf denen das Holztragwerk der Sheddächer aufliegt. Eine vermutlich in den 1910er Jahren vorgenommene Erweiterung der Produktionshalle in Richtung Nordosten präsentiert sich im Innenraum durch schlichte Betonstützen. An den Fassaden wird sie in Form einer an den älteren Bau angepassten, aber insgesamt schlichter ausgeführten Gliederung sichtbar, die an der Nordostecke durch einen Kopfbau mit einem im Reformstil gestalteten Dreiecksgiebel besonders ausgeprägt ist. Zur Hemelinger Bahnhofstraße hin ist dem Hallenkomplex die von dem Bremer Architekten Diedrich Bollmann in der Formensprache des Historismus gestaltete, repräsentative Schaufassade vorgelagert, die an der Nordwestecke von einem niedrigen Turmbau auf guadratischen Grundriss abgeschlossen wird. Beide Bauteile zeichnen sich durch eine nach oben zinnenartig auslaufende Lisenengliederung, hell verputzte Wandfelder, segmentbogige Sprossenfenster mit ornamentgeschmückten Rahmungen und die jeweiligen Mittelachsen betonende Stufengiebel aus. Der Stufengiebel des niedrigeren Mittelteils zeigt ein Sandsteinrelief mit der Firmenmarke der Wilkens-Silberwarenfabrik, einer abstrahierten Spindelpresse. In diesem niedrigen Bauteil waren lediglich Nebenräume untergebracht, während der Eckturm ursprünglich den Prägeraum beherbergte. In Richtung Godehardstraße grenzt an die Schaufassade ein ehemaliger Werkstattbau, in dem heute der Werksverkauf untergebracht ist. Dieses zweigeschossige Eckgebäude entstand 1955 als eingeschossiges Bauwerk und wurde 1957 aufgestockt. Seine sachlichen, fast schmucklosen Backsteinfassaden werden durch die dichte Reihung seiner hohen, schmalen Fensteröffnungen geprägt. An diesen Bauteil schließt sich im Osten das historische Kesselhaus der Fabrik an.

Die historistischen Shedhallen bilden zusammen mit dem ehemaligen Werkstattbau eine bauliche Einheit, die die Expansionsgeschichte des Unternehmens von seinen Anfängen bis zur frühen Nachkriegszeit dokumentiert. Trotz der verschiedenen, durch die kontinuierliche Nutzung bedingten Einbauten und Hinzufügungen wie beispielsweise Zwischenwände, Rohrleitungen, Kabelbrücken, abgehängte Heizplatten, neue Türen beziehungsweise Tore usw. sind diese Bauteile als ein sprechendes Zeugnis der Betriebsgeschichte des bis heute in seiner ursprünglichen Funktion genutzten Bremer Traditionsunternehmens von einer kleinen Manufaktur zu einer der größten Silberwarenfabriken Deutschlands anzusehen. Historische Anlagen dieses speziellen Zweigs der metallverarbeitenden Industrien sind republikweit nur in sehr geringer Zahl erhalten. Damit kommt der Hemelinger Fabrik nicht nur eine orts- und regionalgeschichtliche, sondern auch eine industrieund wirtschaftsgeschichtliche Bedeutung zu, die über die Grenzen Bremens hinausreicht. Zu diesem besonderen Zeugniswert für die Geschichte der Silberwarenherstellung trägt nicht zuletzt auch der erhaltene Maschinenbestand und speziell die sieben in den Schutzumfang der Sachgesamtheit aufgenommenen Spindelpressen bei, welche den Produktionsvorgang anschaulich dokumentieren und zugleich die technische Entwicklungsgeschichte dieser Maschinengattung wiederspiegeln, weshalb ihnen ein hoher technikgeschichtlicher Wert beizumessen ist. Darüber hinaus begründet die nicht zu unterschätzende Wirkung des Unternehmens als Arbeitgeber und Schrittmacher der Industrialisierung im Stadtteil Hemelingen den herausragenden ortsgeschichtlichen Wert des Industriedenkmals.

Das Erscheinungsbild der Fabrikanlage hat in Verbindung mit ihrer zentralen Lage an einer der wichtigsten Erschließungsstraßen des Stadtteils Hemelingen eine maßgebliche ortsbildprägende Wirkung. Seine weitestgehend original erhaltene Schaufassade an der Hemelinger Bahnhofstraße bildet mitsamt ihrem Ecktürmchen einen markanten Blickpunkt innerhalb des Ortsbildes und verleiht der Sachgesamtheit städtebauliche Bedeutung. Des Weiteren spiegelt ihre aufwändige Gestaltung in historistischer Formensprache deutlich das Repräsentationsbedürfnis der Unternehmerfamilie Wilkens wieder und verleiht dem Baudenkmal einen besonderen baukünstlerischen Wert. Als Frühwerk des Bremer Architekten Diedrich Bollmann (1875-1935), dessen Vater bereits für die Firma Wilkens & Söhne tätig gewesen war und für sie 1895 das Geschäftshaus an der Ecke Sögestraße/Am Wall errichtet hatte, besitzt die Schaufassade der Hemelinger Silberwarenfabrik architekturgeschichtliche Bedeutung.

Die Silberwarenfabrik Wilkens & Söhne ist aufgrund ihrer dargelegten Eigenschaften gemäß § 2 Absatz 1 sowie § 2 Absatz 2 Nummer 1 des Bremischen Denkmalschutzgesetzes (BremDSchG) als ein Kulturdenkmal (Einzeldenkmal) einzustufen, dessen Erhaltung aus geschichtlichen, heimatgeschichtlichen, künstlerischen und städtebaulichen Gründen im Interesse der Öffentlichkeit liegt. Der Schutzumfang erstreckt sich auf die historischen Produktionshallen mit der zur Hemelinger Bahnhofstraße ausgerichteten Schaufassade mit Eckturm sowie auf das an der entgegengesetzten Grundstücksecke befindliche ehemalige Werkstattgebäude und das daran anschließende ehemalige Kesselhaus.

Weiterhin wird auch eine Auswahl historischer und technikgeschichtlich bedeutender Umformer- und Werkzeugmaschinen in der alten Produktionshalle als Schutzgut mit aufgenommen. Es handelt sich dabei um folgende Objekte:

- Friktions-Spindelpresse Typ PW, Weingarten AG, Inventarnummer P 61
- Friktions-Spindelpresse, Schuler AG Göppingen, Inventarnummer P 63
- Friktions-Spindelpresse, Schuler AG Göppingen, Inventarnummer P 10
- Friktions-Spindelpresse, Schuler AG Göppingen, Inventarnummer P 67

Explizit nicht zum Schutzumfang des Denkmals zu zählen sind das den historischen Hallenkomplex unterteilende, T-förmige Verwaltungsgebäude, das im Zweiten Weltkrieg zerstört und danach mehrfach wiederaufgebaut und verändert wurde, sowie die aus der Nachkriegszeit stammende Bebauung im östlichen und nördlichen Bereich des Fabrikgeländes.

## Quellen und Literatur (Auswahl)

- Jacob Blankenburg, Chronik der Firma M. H. Wilkens & Söhne von 1810 1897,
   Manuskript, Hemelingen 1898, Privatdruck.
- Fellmann, Lena: Wilkens Bremer Silberwaren. Chronik eines Traditionsunternehmens (Manuskript), 2010.
- Fellmann, Lena: 200 Jahre Wilkens Bremer Silberwaren. Zur Geschichte eines bremischen Familienunternehmens, in: Bremisches Jahrbuch Band 89, Bremen 2010, S. 167-229.
- Hirschfeld, Paul: Hannovers Grossindustrie und Grosshandel, Leipzig, 1891, S. 66 f.
- M. H. Wilkens & Söhne (Hrsg.): M. H. Wilkens & Söhne 1810 1910. Kurze Geschichte der Gründung des Geschäfts und seiner Entwicklung in den 100 Jahren seines Bestehens (Festschrift), Bremen 1910.

gez. Jessica Hänsel

Bremen, 29. Juni 2020